

1000 Gefühle
DU entscheidest selbst!

Liebesflüstern
beim
Schulball

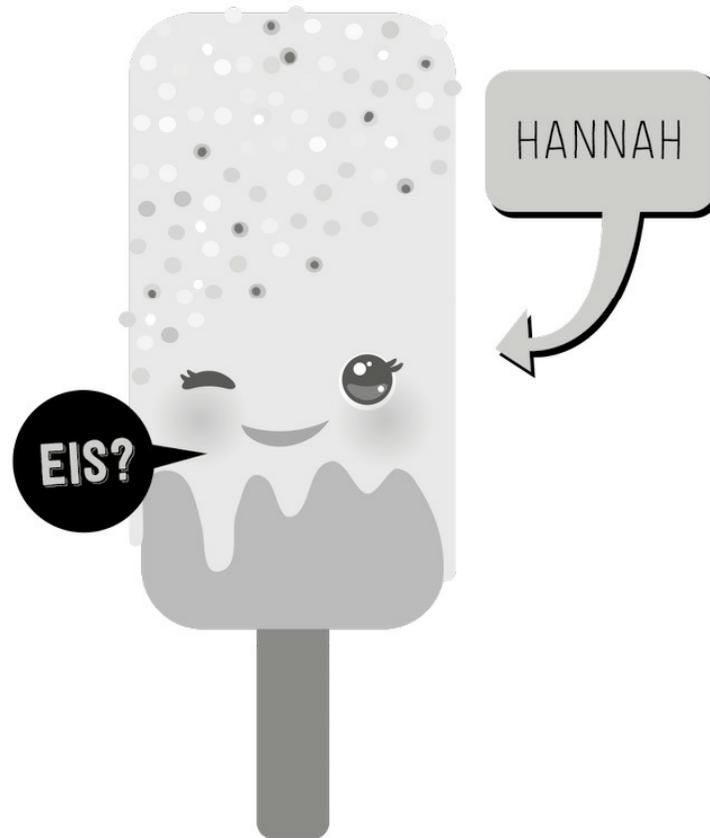


THILO



Ravensburger

Hannah lachte und stieß Johannes ihren Ellenbogen in die Seite.
„Trotzdem würde ich mich gerne bei dir bedanken“, sagte sie. „Hast du noch Zeit für ein Eis?“



Johannes tat so, als müsste er nachdenken.
„Hm, lass mal überlegen ... Das Telefonat mit dem Talentscout vom FC Barcelona habe ich schon hinter mir, der Termin mit meinem Bewährungshelfer ist erst morgen und mein Manager kann warten.“ Er sah Hannah völlig ernst an. „Nein, nichts. Ich bin noch frei.“
Hannah schüttelte schmunzelnd den Kopf. Johannes war ihr schon ein paar Mal aufgefallen. Dass er aber von Nahem ein toller Typ war, merkte sie erst jetzt. „Ich muss meinen Fiffi um 18 Uhr abgeben“, verriet sie. „Bis dahin sollten wir unser Eis geschleckt haben.“
Johannes blickte sie empört an. „Ich dachte, du lädst mich ein! Die Gelegenheit wollte ich nutzen und endlich mal alle Sorten nacheinander probieren!“
Auch auf dem Rest des Wegs am See entlang machte Johannes einen Scherz nach dem anderen. Hannah kam aus dem Lachen gar nicht mehr raus. Schon

lange hatte sie sich nicht mehr so leicht gefühlt. Kein Gabriel, keine Nicole, keine Mathenote und kein Druck, beim Musical die Beste sein zu müssen, schwirrten ihr im Kopf herum.



Genau 9 Euro 90 gab Hannah für die beiden Eisbecher aus. Im Preis inbegriffen war ein langes Gespräch mit Johannes. Und das war jeden Cent wert.

„Du wirkst gar nicht so schnöselig wie eine vom Schloss“, sagte er, als sie im Schatten unter den Kastanien an der Eisdiele saßen.

Hannah hätte sich am liebsten auf ihren Tropic-Becher gestürzt. Sie hielt sich aber zurück und löffelte ihr Lieblingseis in winzigen Portiönchen.

Sie war hin- und hergerissen. Sollte sie das Internat nun verteidigen oder sich als *armes Mädchen* zu erkennen geben? Beides kam ihr irgendwie falsch vor. Also erklärte sie Johannes, wie es war.

„Ach, die meisten bei uns sind gar nicht so schlimm“, sagte sie. „Klar, es gibt total eingebildete Typen. Aber manche sind vom Reichtum ihrer Eltern sogar ziemlich genervt. Die Lehrer sind auf jeden Fall echt cool. Die meisten zumindest.“

Johannes erzählte von seiner Schule. Auch er liebte Sport. In den Osterferien hatte er mit seinem Vater eine lange Fahrradtour gemacht, an der Loire entlang, einem Fluss in Frankreich. Jede Nacht hatten sie ihr Zelt auf einem anderen Campingplatz aufgeschlagen und waren dann am nächsten Morgen wieder

aufgebrochen. Fast siebenhundert Kilometer, in malerischer Umgebung.



„Mit deinem Vater?“, hakte Hannah nach. „Mein Vater mag mich auch, aber von seinen Büchern kriege ich ihn nicht weg. Wir waren einmal in Italien im Hotel. Eigentlich wollten wir drei Wochen bleiben. Aber nach acht Tagen bekam Papa Heimweh. Wir mussten zurück.“

Johannes lachte. „Eigentlich sollten doch Kinder Heimweh haben, nicht die Eltern.“

Hannah gab ihm Recht. Ihr fiel auf, dass sie mit Johannes ganz normal redete. Wie mit einer Freundin – bevor Lena sie so im Stich gelassen hatte. Sie hatte kein bisschen das Gefühl, sich vor ihm verstellen zu müssen. Sie sagte, was sie sagen wollte. Und ihr gefiel, dass Johannes eine gute Beziehung zu seinem Vater hatte. Also rückte sie auch mit dem raus, was sie seit gestern am meisten beschäftigte.

„Habt ihr auch ein besonderes Fest am letzten Schultag?“

Johannes schüttelte den Kopf. „Nö, da gibt’s Zeugnisse und dann rennen alle nach Hause“, antwortete er. „Nur weg aus dem Bunker. Die sechs Wochen sind schnell genug um, da darf man keine Sekunde verträdeln.“

Hannah nickte. „So war’s an meiner alten Schule auch. Aber auf dem Schloss ist das anders, wie ich gestern erfahren habe. Bei uns gibt es einen richtigen Abschlussball. Mit – wehe du lachst! – richtigem Tanzen. Also Walzer und so ...“

Hannah sah vorsichtig von ihrem Eisbecher auf, den sie während des Geständnisses angestarrt hatte. War Johannes noch da? Oder rannte er schon zur Powerweide, um seinen Kumpeln von diesem Blödsinn zu erzählen?

„Warum soll ich da lachen?“, fragte er. „Hört sich für mich richtig gut an.“

Hannah sah ihn überrascht an. „Du findest das nicht spießig oder affig oder so?“
Johannes schüttelte den Kopf. „Quatsch. Ich war selbst letztes Jahr in der

Tanzschule“, erzählte er. „Das war natürlich erst mal merkwürdig. Fremde Mädchen ganz eng an sich ziehen und so was. Aber irgendwann hatten sich alle dran gewöhnt und keiner musste mehr albern kichern. Nach drei Stunden war alles ganz normal.“

Ein Gedanke durchzuckte Hannah. „Du kannst tanzen?“, platzte sie heraus. Johannes nickte.

„Hast du’s noch drauf? Die Schritte, meine ich?“

Johannes nickte wieder. „Ich denke schon.“

Hannah spürte, wie sie rot wurde. „Würdest du. Also, ich meine ...“ Sie sah Johannes offen an. „Ich kann’s gar nicht. Null Ahnung. Würdest du’s mir beibringen?“

Johannes tat entrüstet. „Ich? Dir? Wir kennen uns doch kaum!“

Hannah wollte sich gerade für die Frage entschuldigen, als sie sah, dass er grinste. Er hatte sie wieder reingelegt.

„Also?“

Nun schien es Hannah, als würde Johannes rot. „Ich denke schon, dass ich das gerne machen würde ...“, sagte er leise.

Einen Moment lang war die Stimmung so, als hätte Johannes gefragt: „Willst du mit mir gehen?“

Hannah hielt die Luft an. Ihr Herz klopfte. Dann fiel ihr Blick auf die Kirchturmuhre.

„Shit!“, fluchte sie. „Fünf nach sechs. Ich muss Franz-Ferdinand zurückbringen!“

Sie sprang auf und wickelte die Leine von ihrem Stuhl.

„Wo treffen wir uns denn?“, wollte Johannes noch wissen. „Wir können ja schlecht an der Powerweide tanzen.“

Hannah zuckte mit den Schultern. „Ruf mich einfach an, wenn dir was einfällt. Morgen geht nicht, aber übermorgen.“ Dann diktierte sie ihm hektisch ihre Handynummer und lief los.

Als sie vor dem Haus von Brigitte Böll ankamen, japste Franz-Ferdinand wie eine Fahrradluftpumpe.

„Psst!“, ermahnte Hannah den Dackel. „Verrat mich nicht!“

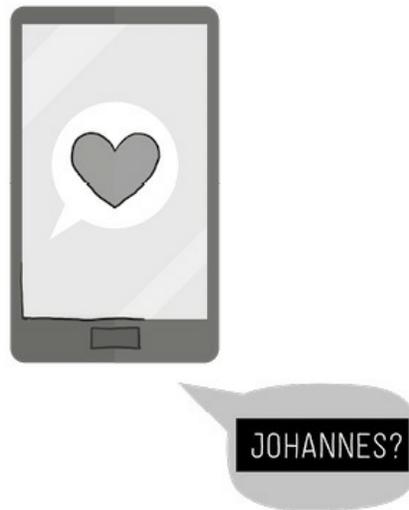
Und wirklich schien sich der Hund zusammenzureißen. Als sein Frauchen die Tür öffnete, hopste er an ihren Beinen hoch, als käme er gerade aus einem Hunde-Wellness-Urlaub.

„Na, dir geht’s ja gut!“, begrüßte Frau Böll ihren Liebling. „Und du bist sogar länger gegangen, als du musstest.“

Hannah musste sich zusammenreißen, um nicht laut zu schnaufen. „Gerne“, sagte sie knapp. „Das ist ja so ein Lieber!“

Brigitte Böll strahlte. „O ja, das ist er. Übermorgen um die gleiche Zeit?“

Hannah nickte. Der Nachmittag mit Franz-Ferdinand hatte ihr zwar kein Geld eingebracht, dafür aber Tanzstunden. Und die Bekanntschaft mit einem echt tollen Jungen. Hoffentlich meldete sich Johannes auch wirklich.



Doch alle Sorgen waren unbegründet. Hannah hatte das Schlossgelände noch nicht betreten, als die erste Nachricht kam.

Wir können uns bei mir treffen. Meine Mutter spielt Geige dazu, dann haben wir gleich die passende Musik.

Einen Augenblick lang sah Hannah sich und Johannes eng umschlungen tanzen, während seine Mutter neben ihnen saß und geigte. Dann schnallte sie, dass Johannes sie wieder einmal drangekriegt hatte. Also schrieb sie die passende Antwort:

Das ist gut. Sonst hätte mein Freund mich auch nicht zu dir gelassen.

Nur zehn Sekunden später kam die nächste Nachricht.

Wer ist denn dein Freund? Kenne ich ihn?

Hannah lachte. Ja, vielleicht, dachte sie. Aber sie schrieb: